

Münzabdrücke in Horn

Sven Martzinek

Mit dem wachsenden akademischen Interesse an Münzen im 18. und 19. Jahrhundert sah man sich mit zahlreichen Problemen konfrontiert. An erster Stelle stand dabei die Verfügbarkeit der zu studierenden Objekte. Vor der Erfindung der Photographie musste somit auf Zeichnungen, Kupferstiche oder Lithographien zurückgegriffen werden. Neben den hohen Kosten für die letztgenannten Varianten stellte die größte Herausforderung die zweidimensionale Abbildung eines dreidimensionalen Objektes dar, die je nach künstlerischen Fertigkeiten sehr unterschiedlich ausfiel. Gleichzeitig wurden durch Abnutzung verlorene oder aufgrund eines mangelhaften Prägevorgangs nicht vorhandene Details interpretatorisch hinzugefügt. Dies führte zur Entwicklung unterschiedlicher Techniken, um ein möglichst exaktes Bild einer vorliegenden Münze anzufertigen. Am bekanntesten sind dabei die klassischen Gipsabgüsse oder Schwefelpasten. Es wurden aber auch Abdrücke in Hausenblase, Siegellack, Zinnfolie, Wachs, Leder, Birkenrinde und Horn verwendet. Viele der Methoden zur Herstellung dreidimensionaler Münzdarstellungen sind nur sehr stiefmütterlich untersucht worden. Zu dieser Gruppe gehören auch die Münzabdrücke in Horn (Abb. 1).



Abb. 1: Detailaufnahme des Abdrucks in Horn. Foto: Sven Martzinek.

Hornplatten mit Münz- und Medaillenabdrücken

Aktuell fehlt es noch an einer umfangreichen Untersuchung der Münz- und Medaillenabdrücke in Horn, deren Herstellung schon 1754 von Johann Georg Friedrich Klein beschrieben wurde. Horn eignet sich insofern als Material für Münzabdrücke, da es durch Hitze und Druck gut verformbar ist und nach dem Abkühlen und Aushärten die Form beibehält und beständig ist.

Die meist rechteckigen Hornplatten konnten die Abbildung einer oder mehrerer Münzen/Medaillen tragen. Sie waren in der Regel nur wenig größer als das abzuformende numismatische Objekt selbst und nur wenige Millimeter dick. Häufig sind in den Ecken der Tafeln Löcher zu finden, die wahrscheinlich für den Herstellungsprozess benötigt wurden.

Im Frühstadium der Recherchen konnten bisher 36 Objekte nachgewiesen werden, von denen lediglich bei 14 Objekten Fotos vorliegen. Mit der Ausnahme eines Objekts befinden sich alle abgeformten Stücke in London oder Paris, oder wurden in einer der Städte verauktioniert.

Kurze Literaturübersicht:

- D. Hollard, L'illustration numismatique au XIXe siècle. Revue numismatique 33, 1991, S. 7-42.
- J. G. F. Klein, Gründliche Anweisung zum Medaillen- und Münzcopiren. 1754.
- A. Schaverien, Horn, medals and straw, a little known link. In: The Medal, 32, Spring 1998, S. 31-38.
- D. Williams, Early modern casts of ancient coins. A preliminary study of a recent identified Visconti set. In: M. Baer, W. Fischer-Bossert, N. Schindel (Hrsg.), Cista Mystica. Festschrift für Wolfgang Szaivert. 2020, S. 555-572.



Abb. 2: Hornplatte. Victoria & Albert Museum. London. Inv.-Nr. A.22-1947. Foto: ©Victoria & Albert Museum.



Abb. 3: Stroharbeit. Foto: The Straw Shop Collection.

Hornabdrücke zur Herstellung von Stroharbeiten

Für eine Hornplatte mit dem Abdruck einer religiösen Szene (Abb. 2) konnte A. Schaverien nachweisen, dass diese für eine Stroharbeit verwendet wurde. Dabei wurde von dem Negativabdruck ein Positivabdruck in Stroh erstellt (Abb. 3). Dieses Stroh-Medaillon wurde in eine verzierte rechteckige Stroharbeit eingebaut. Durch eine Signatur ist die Herstellung in die französische Stadt Le Puy-en-Velay im späten 18. oder frühem 19. Jahrhundert zu verorten.



Abb. 4: Hornplatte und zugehörige Schnupftabakdose Foto: Timothy Millett Limited.

Hornabdrücke zur Herstellung von Positivabdrücken

Für eine weitere Hornplatte ist ein ähnlicher Nachweis zur Produktion eines Positivabdrucks anzubringen. Der Abdruck, welcher von einer Medaille, geprägt 1746, stammt, wurde für einen Positivabdruck unbekanntem Materials verwendet. Dieses Positiv wurde unter Glas in eine Schnupftabakdose eingearbeitet (Abb. 4).



Antoninus Pius. Aureus, 150-151, Rom. Münzkabinett Berlin. Inv.-Nr. 18273202. Ex Leo Hamburger 76 (1925), 973. Aus der Sammlung Károly Niclovits, Budapest (1886-1960).



Hadrian. Aureus, 136, Rom. Bibliotheque Nationale, Paris. Inv.-Nr. FRBNF41982518. Erstmalig 1874 inventarisiert.



Abb. 5: Hornplatte mit 14 Abdrücken römischer Goldmünzen. Fotos: Hornplatte: Christoph Kistenich; Hadrian Aureus: Bibliotheque Nationale, Paris, Frankreich; Plotina Aureus: American Numismatic Society, New York, USA; Antoninus Pius Aureus: Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Deutschland. Faustina Aureus: Leu Numismatik AG.



Trajan für Plotina. Aureus, 112-117, Rom. American Numismatic Society, New York. Inv.-Nr. 1967.153.139. Schenkung (1967) aus dem Eigentum von Adra M. Newell.



Antoninus Pius für Faustina Maior. Aureus, 141, Rom. Privatsammlung. Ex Leu Webauction 18 (2021), 2788. Aus der Sammlung Sammlung Dr. A. Drakul, Zürich. Ex Auctiones E-Auktion 15 (2013), 32. Ex Numismatica Ars Classica 67, (2012) 340. Ex Sotheby's, single-lot sealed-bid Auktion, 8. März 2012. Aus der Sammlung Archer M. Huntington (1870-1955).

Ausblick

Da im aktuellen Stadium das Aufkommen der Münzabdrücke in Horn nur in wenigen Objekten nachgewiesen werden kann, ist eine umfangreiche Materialsammlung unentbehrlich. Durch weitere Hinweise auf Provenienzen bzw. schriftliche Erwähnungen ließen sich möglicherweise Fragen der genaueren Datierung und Lokalisierung klären sowie Hersteller identifizieren und das Aufkommen dieser Objekte in die Forschungsgeschichte einbetten.

Sollten weitere Münzabdrücke in Horn, einzelne Exemplare der auf den Tafeln zu findenden Münzen, Erwähnungen der Objekte oder weitere Informationen bekannt sein, sind Hinweise erbeten. E-Mail: sven.martzinek@gmx.de